

Blütenkränzchen auf Bubikopf

Roman über eine katholische Kindheit **VON GERHILD HEYDER**

„Es sind besonders die Bilder des Anfangs, die die Anwesenheit der Vergangenheit in der Gegenwart erlebbar machen“ (Gabriele Mielke).

Ein kleines weißgekleidetes Mädchen schaut offen, mit vertrauensvollem Lächeln aber auch ein wenig schüchtern in die Kamera, ein Blütenkränzchen auf dem dunklen Bubikopf, in der rechten Hand die weiße Kommunionkerze, in der linken Gebetbuch und Rosenkranz, neben sich den kleinen vierjährigen Bruder. Wir schreiben das Jahr 1939, das kleine Mädchen heißt Ursula Lenz und ist neun Jahre alt bei ihrer Erstkommunion.

Katholisch zu sein ist nicht selbstverständlich in diesem Teil Deutschlands, wir befinden uns nordöstlich von Berlin, bei Marienthal an der Havel, hinter Oranienburg. Die nächste katholische Kirche ist im zwölf Kilometer entfernten Zehdenick, daher kommt der Pfarrer in das Dorf Burgwall, um den Kommunionunterricht zu erteilen. Das ehemalige Ziegeleirevier in der Schorfheide im Ruppiner Land ist heute ein beliebtes Ausflugsziel.

1930, als Ursula Lenz in dieser Region geboren wird, kommen noch keine Touristen. Ein hartes Leben bestimmt den Alltag der Menschen, die alle von der Ziegelei leben und Schwerstarbeit leisten, auch Frauen und Kinder.

Kind Ursula wächst auf in der kargen Umgebung, muss früh Verantwortung übernehmen für den kleinen Bruder und auch für die kränkliche Mutter, die mit den zwei Kindern überfordert ist, als der geliebte Vater in den Krieg ziehen muss und trotz aller Hoffnung und inniger Gebete nicht mehr zurückkehrt. Ursula möchte fort aus der engen Welt, sie träumt von der großen Stadt. Berlin heißt das Ziel ihrer Jungmädchenträume, doch bis sie ihr Ziel erreicht, muss noch viel geschehen – der frühe Schulabschluss mit vierzehn, das sogenannte Pflichtjahr im fremden Haushalt, der Beginn einer ungeliebten Lehre als Schneiderin. Viel lieber wäre sie Friseurin geworden.

Das Kriegsende mit dem Einmarsch der Russen bringt neue Wirren und Leid, eine Stellung als „Mädchen für alles“ auf einem großen Bauernhof und die Enttäuschung, dass sich ihre Berufswünsche nicht erfüllen lassen. Ursula nimmt das alles hin, hält aber unbeirrbar an ihrem Ziel Berlin fest. Und schafft es auch. Ihren späteren Mann Willi lernt sie beim Tanzen kennen – Willi wohnt bei seinen Eltern in Berlin (West).

Ein neues Leben kann beginnen.

Die Autorin Gabriele Mielke, Jahrgang 1953, hat in dieser anrührenden Biographie

die Geschichte der Kindheit und Jugend ihrer Mutter Ursula Lenz erzählt. Sie endet konsequent mit der Hochzeit Anfang der 50er Jahre, steht doch diese private und unspektakuläre deutsche Lebensgeschichte symptomatisch für eine ganze Frauengeneration, die der Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts Geborenen, die durch Nationalsozialismus und Krieg um ihre Jugend betrogen wurden. Nach dem Krieg haben diese jungen Frauen unser zerstörtes Land wieder aufgebaut, oft alleine gelassen von ihren Vätern und Brüdern, die entweder gar nicht oder gebrochen an Leib und Seele aus dem verlorenen Krieg und der Gefangenschaft zurückkehrten.

Die Frauen haben sich ihrer Aufgabe gestellt, Verantwortung übernommen und selten über verlorene Träume gejammert – dafür war keine Zeit, hieß es doch, nach vorne zu schauen und voranzukommen.

Gabriele Mielke hat sich gemeinsam mit ihrer Mutter auf die Spurensuche begeben, gleich nach der Wende die wieder zugängliche alte Heimat im Osten Deutschlands besucht und mit jedem weiteren Besuch auf den alten Wegen verschollen geglaubte Erinnerungen zum Leben erweckt. Unsentimental und beinahe spröde beschrieben bewegt uns die Reise in die Vergangenheit eines fremden Lebens, konfrontiert sie den Leser doch mit der eigenen Herkunft, der persönlichen Geschichte von Eltern und Großeltern, die man vielleicht nicht mehr erfragen kann.

Sprechende Fotos des Kindes und späteren jungen Mädchens lassen die verflossene Zeit wieder erstehen und uns teilhaben an diesem einen Schicksal, das stellvertretend für so viele andere steht.

Und ganz nebenbei erfährt man noch etwas über das traditionsreiche Ziegeleihandwerk und die Seidenraupenzucht während des Krieges, die man ganz sicher nicht in der herben Landschaft Brandenburgs vermuten würde – dort wurde tatsächlich mit Hilfe der Kinder die Seide für die kriegswichtigen Fallschirme gewonnen, im Schuppen neben dem Schulhaus in Marienthal.

Ein Traum der altgewordenen Ursula Lenz während ihrer Beschäftigung mit der Kindheit:

„Eine Frau geht im Wald spazieren. Eine Taube kommt geflogen, setzt sich nieder und frisst ihr aus der Hand. Sodann begegnen ihr Kinder mit ihren Eltern.“

Gabriele Mielke: Kindheitsorte. Berlin 2010, 158 Seiten, ISBN-13: 978-300030-534-4 EUR 22,-